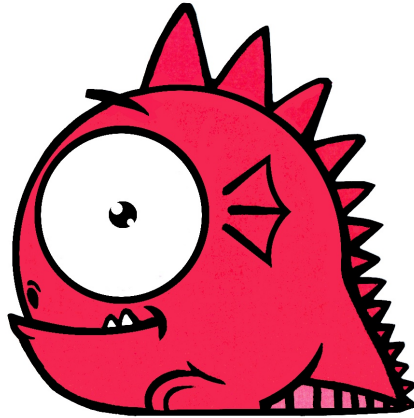


**linksjugend**  
**['solid]**   
**sachsen-anhalt**



**newsletter**  
**dezember 2015**

## **diesmal:**

**Stellungnahme des LSpR zu den Ergebnissen  
der Landesvertreter\*innenversammlung**

**Kurzbericht von der  
Landesmitgliederversammlung**

**Gastbeitrag von der linksjugend['solid] Halle –  
Die Montagsdemo in Halle**

**Wir brauchen Sticker!**

**Wie erreicht man den LSpR?**

## **termine:**

**17. Dezember – Jugendwahlbüro-Sitzung; 16 Uhr im Linken  
Laden in Halle**

**18. Dezember – LSpR-Sitzung; Ort und Zeit werden noch  
bekanntgegeben**

**9. und 10. Januar – LSpR-Klausur; Ort und Zeit werden noch  
bekanntgegeben**

**15. Januar – Planmäßig nächste Ausgabe dieses Newsletters**

**13. März – Landtagswahl**

# Zu den Ergebnissen der Landesmitgliederversammlung

## Kein\*e Jugendkandidat\*in bis Platz 29

DIE LINKE in Sachsen-Anhalt hat sich auf dem Listenparteitag entschieden, die Jugendkandidat\*innen – also solche, die von der Linksjugend vorgeschlagen wurden – auf wackelige bis unmögliche Plätze zu setzen. So erreichte Pia Schillinger den Listenplatz 29, der genau dort liegt, wo in der letzten Legislatur die Fraktion endete. Dirk Gernhardt belegte dagegen lediglich Platz 46, von dem aus er nicht in den Landtag einziehen wird. Dass es um die Jugendkandidaturen nicht gut bestellt sein würde, dass da zwischen Partei und Jugendverband in Sachsen-Anhalt irgendetwas nicht stimmt, zeichnete sich bereits im Vorfeld ab, bspw. auf einem Satzungsparteitag im Sommer, bei dem fast jedes Zugeständnis an die über 250 Mitglieder zählende Jugendstruktur abgelehnt wurde, die jetzt weiterhin die gleiche Repräsentation auf Parteitag erhält wie ein „landesweiter Zusammenschluss“ mit niedriger zweistelliger Mitgliedszahl – mit der Ausnahme, dass sie auch Parteiose auf Parteitage entsenden darf. Das ist aber lediglich der Bundessatzung geschuldet. Auf diese Verstimmungen folgte dann, dass sich der Landesvorstand mehrheitlich nicht dazu durchringen konnte, sich auch nur für eine\*n der beiden Jugendkandidat\*innen auszusprechen. Dirk Gernhardt tauchte erst gar nicht auf dem 30-köpfigen Vorschlag des Landesvorstandes auf. Pia Schillinger dagegen nur gegen eine Mehrheit von Nein-Stimmen und Enthaltungen auf Platz 23, wurde aber auf der Vertreter\*innenversammlung auf Platz 29 herunter gewählt. Das ist eine erstaunliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass in Sachsen und

Thüringen jeweils zwei Jugendkandidat\*innen immerhin auf Platz 10 und 15 bzw. 4 und 23 gelangt sind und in Brandenburg eine Jugendkandidatin auf Platz 9.

## Bloß schlechte Jugendkandidat\*innen?

Nun könnte man vermuten, dass die Jugendkandidat\*innen in Sachsen-Anhalt besonders schlecht, ja untragbar gewesen seien. Was aber macht schlechte Kandidat\*innen aus? Während es zwar – o Wunder! – durchaus inhaltliche Auseinandersetzungen zwischen der Partei und ihrem Nachwuchs gab und gibt, muss man feststellen, dass Jugendverband und Partei in Sachsen-Anhalt im Ergebnis der Programmdebatte inhaltlich erstaunlich gut zusammenpassen, auch wenn sie in der Radikalität mancher Forderung voneinander abweichen: Interessanterweise sind gelegentlich auch Forderungen der Linksjugend zurückhaltender als die der Partei, was wohl am besten mit unterschiedlichen Prioritätensetzungen zu erklären ist. Aber reicht das, um die Jugendkandidat\*innen auf Platz 29 und 46 zu verbannen? Eher nicht.

Auch mangelndes Engagement kann man den beiden nicht vorwerfen: Dirk Gernhardt zählt zur (für eine Struktur von unter-35-Jährigen!) „alten Garde“ des Jugendverbandes und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass es diesen überhaupt noch gibt, dass dieser überhaupt arbeitsfähig ist und er hat sich in dieser Zeit jede Menge Wissen über die Landespolitik angeeignet. Pia Schillinger hat sich in kurzer Zeit einen festen Platz im Jugendverband, in ihrem Kreisverband sowie in ihrer Stadtratsfrak-

tion erarbeitet – neben Abitur und Arbeit. Dass sie aufgrund ihres jugendlichen Alters ihr Landtagsmandat nicht bewältigen könne, ist mit dem Wissen um ihre enorme Belastbarkeit kaum vorstellbar. So sieht das auch DIE LINKE. Saalekreis, die sie deshalb ebenfalls für die Landesliste vorgeschlagen hat. Beide Jugendkandidat\*innen sind engagierte, zuverlässige, belastbare und auch leidenschaftliche Kämpfer\*innen für ihre Anliegen.

Darüber hinaus hätte die Partei mit besseren Listenplätzen beweisen können, dass ihr der Jugendverband sowie seine inhaltliche Arbeit und sein Politikstil viel wert und wichtig sind. Dieser Politikstil ist oft direkter, auch konfrontativer als er in der Partei gepflegt wird, kommt manchmal nicht ohne Krawall aus, ist stets leidenschaftlich und manchmal polarisierend, genauso wie die meinungsstarken Jugendkandidat\*innen. Das mag man ihnen als Schwäche auslegen. Tatsächlich ist es aber ihre Stärke. Damit sprechen sie gerade jene an, die diese Art Politik zu betreiben suchen und schätzen: Nämlich junge Linke, wie sie sich in der Linksjugend organisiert haben, aber auch außerhalb des Jugendverbandes zahlreich zu finden sind. Diese Art muss man respektieren können und das sollte man in einem Listenvorschlag beachten, insbesondere wenn man bei den unter-35-Jährigen Wählern deutlich schlechter ankommt, als bei den über-35-Jährigen. Was die unter-35-Jährigen für gut befinden und von wem sie sich am besten vertreten fühlen, wissen immer noch sie selbst am besten. Dass diese Gruppe in der Vergangenheit nicht wirklich von der Partei DIE LINKE angesprochen wurde, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, dass 2011 das Ergebnis der

Partei bei den unter 35-Jährigen deutlich unter dem Gesamtergebnis lag.

Nun wurde bis Platz 29 auf Jugendkandidat\*innen verzichtet und die Plätze nach dem Spitzenkandidaten Wulf Gallert wurden hauptsächlich mit Menschen besetzt, die die gleiche Zielgruppe ansprechen wie er. Ist das sinnvoll? Ist in der Fraktion der „Volkspartei“ DIE LINKE so wenig Platz? Sind die Wählerstimmen junger Linker und die Wahlkampfbeiträge der Linksjugend wirklich so entbehrlich, dass diese Menschen nicht repräsentiert und damit motiviert werden müssen? Aber es geht ja nicht nur um das bevorstehende Wahlergebnis. Es geht auch um die mögliche Regierungszeit. Würden da nicht kritische Stimmen, die mehr fordern als das „Pragmatische“ und „realpolitisch Gebotene“ den Druck erhöhen, das Beste aus einer möglichen Koalition heraus zu holen? Wer kümmert sich um die von der Linksjugend erarbeiteten Inhalte, wenn keine\*r ihrer Vertreter im Parlament sitzen würde? Sind es nicht gerade junge Repräsentant\*innen einer spezifischen, von jungen Menschen entwickelten und getragenen linken Politik, die eine nicht gerade jünger werdende Partei wie unsere gebrauchen kann?

Das Problem besteht offensichtlich weder darin, dass die Jugendkandidat\*innen in einer innerparteilichen Leistungsbilanz hinten runtergefallen wären, noch darin, dass es nicht gute politische Argumente für eine bessere Platzierung gegeben hätte. Trotzdem hat sich die Partei gegen sichere Listenplätze entschieden.

**Weiter auf der nächsten Seite ↓**

## Konflikte austragen.... und lösen!

Als Jugendverband müssen wir das mit deutlicher Enttäuschung zur Kenntnis nehmen. Zunächst und vor allem auf einer politischen Ebene, schließlich sind es unsere Anliegen, unsere Arbeit, unsere Entscheidungen und unsere Vorstellungen von einer besseren, solidarischeren Politik, die nur durch die von uns vorgeschlagenen Vertreter\*innen in die Fraktion getragen werden können, denen eine deutliche Absage erteilt wurde. Im Wahlkampf für DIE LINKE werden wir daher unsere Positionen und Kandidat\*innen stärken müssen und die Kreisverbände dort unterstützen, wo wir gebraucht werden. Wir werden aber auch weiterhin deutliche Kritik üben, wo es uns angebracht erscheint.

Abschließend wollen wir weder, dass unsere Enttäuschung in Resignation umkippt, noch die solidarische Zusammenarbeit mit der Partei aufgeben. Dafür ist unser gemeinsames Programm zu gut und die Lage in Sachsen-Anhalt zu schlecht. Deshalb wollen wir die nun aufgetretenen Konflikte lösen und glauben, dass es richtig, demokratisch und politisch angebracht wäre, der Linksjugend mehr Einfluss einzuräumen. Dazu wird man in Zukunft um bessere Positionierungen für Jugendkandidat\*innen mit unseren spezifischen Themen und um mehr Delegierte auf Parteitag, die der tatsächlichen Anzahl unserer Mitglieder entsprechen, nicht herumkommen. Wir wissen aber auch, dass wir diese Forderungen gut begründen müssen und werden genau das tun. Dazu werden wir das Gespräch mit der Partei suchen und versuchen, sie von unserer Arbeit zu überzeugen und für unsere progressiven Inhalte, unsere jungen Mitglieder und unsere jetzigen und zukünftigen Kandidat\*innen zu streiten. Selbst wenn das manche Genoss\*innen als "anstrengend" empfinden, glauben wir, dass sich diese Auseinandersetzung für alle Beteiligten lohnt.

## Kurzbericht über die Ergebnisse der Landesmitgliederversammlung

Am 21. und 22. November fand in Magdeburg die Landesmitgliederversammlung (LMV) der Linksjugend Sachsen-Anhalt statt. Dabei wurde der alte Landessprecher\*innenrat (LSpR) entlastet und ein neuer gewählt. Der Landessprecher\*innenrat repräsentiert die Linksjugend [solid] Sachsen-Anhalt zwischen den Landesmitgliederversammlungen und ist für die Umsetzung ihrer Beschlüsse verantwortlich. Der neue LSpR besteht aus Caroline Banasiewicz, Kathy Gebel, Tobias Heller, Hans März, Maxim Olijnik, Jan Röttschke (Schatzmeister), Chris Scheunchen, Pia Schillinger, Eva Tichatschke und Lukas Wanke. Außerdem wurden Delegierte für den Bundeskongress, den Länderrat, den Landesausschuss und den Ring Politischer Jugend gewählt.

Aufmerksam Lesenden wird aufgefallen sein, dass die Frauen\*quote von mindestens 50% für den LSpR erneut nicht eingehalten wurde. Dies ging auf einen Vorschlag des auf der LMV einberufenen Frauenplenums zurück, das einerseits die Arbeitsfähigkeit des LSpR garantieren und andererseits verhindern wollte, dass Mitglieder unter den Druck geraten, sich für Doppel- und Dreifachbelastungen zu verpflichten. Deshalb blieben zwei Frauen\*plätze vakant, für die jedoch eine Nachwahl durchgeführt werden soll.

Auch als Konsequenz aus innerverbandlichen Problemen hat die Linksjugend beschlossen, feministische und inklusive Arbeits- und Umgangsformen stärken zu wollen, indem sie die Verfestigung sogenannter Awarenessstrukturen, die insbesondere sexistischen Diskriminierungen und dominantem, ausgrenzenden Verhalten entgegenwirken sollen, aber auch das Bewusstsein für feministische Praxis im Alltag vorantreibt. Zu diesem Thema soll es auch eine Veranstaltungsreihe geben, die sich insbesondere mit Feminismus in Kultur, Medien und Politik auseinandersetzen soll.

Auf der Landesmitgliederversammlung wurde darüber hinaus intensiv über die Ergebnisse der Landesvertreter\*innenversammlung, der Programmdebatte und des Satzungsparteitages der Partei DIE LINKE, in die auch die Linksjugend hineinwirkte, diskutiert und über das weitere Vorgehen beraten. Auch die in der Erklärung weiter oben beschriebenen Vorgänge zum Anlass nehmend, wurden zwei Grußworte an die LMV gehalten: Die Landesvorsitzende Birke Bull schilderte dabei die „anstrengende“ aber auch gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Linksjugend und DIE LINKE in Sachsen-Anhalt. Der Fraktionsvorsitzende und Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten Wulf Gallert erinnerte daran, dass uns im Angesicht der Erfolge rassistischer Mobilisierungen

weitaus größere gesellschaftliche Auseinandersetzungen sowie ein herausfordernder Wahlkampf bevorstehen. Darüber hinaus berichtete ein Genosse der Linksjugend [solid] Thüringen über die dortigen Erfahrungen mit Wahlkampf und Regierungsbeteiligung.

Zustimmung fand auf der Landesmitgliederversammlung ein Antrag, demnach sich die Linksjugend Sachsen-Anhalt mit ihren Inhalten und Kandidat\*innen in den Wahlkampf einbringen und die Partei DIE LINKE unterstützen will, um die in unserem Forderungsprogramm aufgegriffenen Themen wie das Wahlalter, ÖPNV oder eine liberalere Drogenpolitik zu stärken. Zu einer Auswahl dieser Themen sollen auch Motive entworfen und als Sticker umgesetzt werden. Wer gute Ideen für Motive hat oder sich bei der Umsetzung beteiligen möchte, kann sich zu diesem Zweck gerne an den LSpR richten oder einfach am nächsten Treffen des Jugendwahlbüros teilnehmen. Zentraler Punkt des Wahlkampfes wird für die Linksjugend außerdem der Frauenkampftag, der 8. März, sein.

Das Forderungsprogramm der Linksjugend für die Landespolitik, das im Mai auf einer außergewöhnlichen LMV diskutiert und beschlossen wurde, wurde außerdem um eine Präambel und den Titel „Ein Land zum Ausschlafen, ein Land zum Im-Bett-Bleiben“ erweitert, welche einerseits die Kampagne „Land der Frühaufsteher“ kritisch aufgreifen und andererseits den Fokus auf einen besonderen Aspekt dessen legen, was es bedeutet, wenn DIE LINKE „Ein Land zum Leben, ein Land zum Bleiben“ fordert. Darüber hinaus wurden zwei Abschnitte zur Drogenpolitik und für Barrierefreiheit bei politischer sowie juristischer Kommunikation geändert. Die aktuelle und vollständige Version des Programms liegt allerdings noch nicht vor und wird so bald wie möglich zusammen mit einem Beschlussprotokoll auf der Webseite sowie über den Aktivist\*innenverteiler der Linksjugend [solid] Sachsen-Anhalt veröffentlicht.

## Konsequent gewalttätig – Die Montagsdemo in Halle

Seit gut anderthalb Jahren treffen sich die Menschenfeind\*innen der “Montagsdemo für den Frieden” auf dem halleschen Marktplatz und verbreiten ihre Hetze. Die Linksjugend [solid] Halle organisierte Anfangs Gegenproteste unter dem Motto "Frieden ohne Aluhut" mit und unterstützt seither die seit einiger Zeit wieder breiter aufgestellten Gegenproteste. Inzwischen mussten die Montagsdemonstrant\*innen

dankenswerterweise vor den Profitinteressen des Weihnachtsmarkt auf den deutlich abgelegeneren Riebeckplatz, einem klassisch-grauen Bahnhofsvorplatz, ausweichen. Da seit einigen Wochen nun auch Mitglieder der örtlichen Neonazi-Kameradschaft nicht nur teilnehmen, sondern auch darauf drängen, ihre Teilnahme öffentlich bekannt zu machen, kommt zu dem mäßig schönen Platz noch der neu erwachte Gegenprotest der Bündnisse “Halle gegen Rechts” und “No Halgida”. Auch wenn es die Antifaschist\*innen dort genau wie überall schwer haben, können sich die Bündnisse über mangelnde Rückendeckung eigentlich nicht beklagen, schließlich haben auch die Lokalmedien von HalleSpektrum bis zur Mitteldeutschen Zeitung inzwischen eingesehen, dass die Montagsdemo eine ganz normale Nazidemo ist und erwähnen in jedem Artikel, dass dort die besagte Kameradschaft, die “rechtsextreme Brigade Halle”, welche sogar “vom Verfassungsschutz beobachtet” werde, auftritt.

Natürlich stimmt es, dass die “Brigade” mit ihrem militantem Auftreten und ihren daraus resultierenden Übergriffen auf Antifaschist\*innen und Geflüchtete für eine neue Situation und viel größere Gefährdung gesorgt hat, die sogar soweit ging, dass die jüdische Gemeinde ihre Mitglieder dazu aufrief, die Innenstadt während der Montagsdemos zu

meiden. Allerdings ignoriert der ständige Bezug auf die offenen Nazis, die jedes Klischee bestätigen und zwischen zwei Bier eben jemanden krankenhausrreif schlagen wollen, dass die Montagsdemo seit ihrem Bestehen eine faschistische ist, deren Teilnehmer\*innen für jedes emanzipatorische Projekt bis auf weiteres verloren sind. Die Schläger von der “Brigade” sind nur konsequenter als die friedensbewegten

Verschwörungstheoretiker\*innen, die Israelis als “Ratten”, Gegendemonstrant\*innen als “Volksverräter” und linke Politiker\*innen als “Maden” bezeichnen. Auch die Linksjugend Halle galt auf den montäglichen Demos bereits als US-amerikanisch oder israelisch gesteuert und dementsprechend fehlgeleitet. Während die erste Garnitur der Montagsdemos also Feindbestimmung betreibt, machen die offenen Nazis ernst und versuchen die Innenstadt schon einmal von Geflüchteten, Jüdinnen\*Juden oder Linken zu säubern.

Diese Entwicklung ist deshalb nur konsequent, weil die Vernichtung des Fremden in der Ideologie, im Verschwörungsdenken selbst steckt. Zuerst nimmt der\*die Verschwörungstheoretiker\*in soziale Probleme wahr, die der Kapitalismus nun einmal bietet: Ungleichheit, Konkurrenzdruck, Ausbeutung und Krieg. Statt sich aber mit dem Kapitalismus in und um sich selbst zu beschäftigen, wird das Problem im nächsten Schritt abgespalten. Jetzt ist nicht mehr der aus der Konkurrenz herrührende Profitzwang, dem dörflicher Bäcker und urbane Bankerin gleichermaßen unterworfen sind, das Problem, sondern das böse Finanzkapital, Israel, die US-Heuschrecken oder die Banker\*innen mit auffallend häufig jüdischen Namen. Gegen diese Elite bzw. “die da oben” muss das deutsche Volk dann nur noch zusammenstehen und kurzen Prozess

machen, dann läuft es wieder. Ganz abgesehen davon, dass es nichts bringt irgendwelche Eliten auszustauschen und den Kapitalismus nicht anzugreifen, führt diese Denkweise zur Vernichtung der Menschengruppe, die gerade als Elite definiert wird.

Warum Verschwörungstheorien so populär sind und gerade in Deutschland ideologische Basis faschistischer Massenbewegungen waren, lässt sich nur erahnen. Ihre Attraktivität könnte ihrer Einfachheit entspringen. Damit ist aber nicht gemeint, dass sie “einfache Erklärungen” anbieten, denn in der Zeit, die die Nazis mit der Aufstellung sehr faktenreicher und höchst komplexer Theorien verbringen, hätten sie auch Marx lesen können. Vielmehr sind diese Theorien “einfach”, weil sie eine Lösung der sozialen Frage anbieten, die das Leben deutscher Spießler\*innen eben nicht in Frage stellt. Wenn die Juden oder Amis an allem Schuld sind, kann ich die von mir wahrgenommenen Probleme lösen und trotzdem weiter Nationalist, Sexist oder Rassist bleiben, meinen Vorgarten pflegen und mich bei der WM besaufen.

Die Aufgabe der Linksjugend und aller sozialistischen Gruppierungen muss es also sein, einerseits den Verschwörungstheoretiker\*innen und Faschist\*innen überall entgegenzutreten, wo sie sich breit machen. In diesem Sinne können wir uns darüber freuen, wenn die MZ oder andere Blätter die Montagsdemo als Nazidemo erkennen und dass Bündnisse gegen Rechts mobil machen. Wir müssen versuchen, diese Erkenntnis zu unterstützen, Verschwörungsdenken überall in die gesellschaftliche Isolation zu treiben und jeden Dialog unmöglich zu machen! Allerdings muss auch klar sein, dass das dort vertretende

Denken seine Wurzeln als “einfacher Weg” aus den herrschenden Zuständen in der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsform hat. Die beste Faschismus-Prävention besteht also darin, den Menschen die Perspektive auf eine Lösung der sozialen Frage aufzuzeigen, die ohne Vernichtung auskommt. Freilich kann das nur für diejenigen gelten, die an den Zuständen zweifeln und für menschenfreundliche Ziele zu gewinnen sind. Auf der Montagsdemo in Halle zweifelt aber niemand mehr - über die große (jüdische) Verschwörung wissen dort schon alle Bescheid.

# Sticker motive!

Zu ausgewählten Themen aus unserem Forderungsprogramm „Ein Land zum Ausschlafen, ein Land zum Im-Bett-Bleiben“ wird das Jugendwahlbüro, das jetzt regelmäßig zusammentritt, Sticker motive entwerfen. Wer eigene Ideen hat oder bei der Umsetzung als Sticker motiv helfen will, kann natürlich gerne am Jugendwahlbüro teilnehmen – oder seine Vorschläge einfach per E-Mail einbringen.

Die Termine für das Jugendwahlbüro werden regelmäßig über den Aktivist\*innenverteiler ausgedoodelt und bekanntgegeben.

# Den LSpR erreichen!

Ihr habt einen Antrag, eine Frage, einen Vorschlag für den LSpR? Ihr wollt euch bei einer Aktion einbringen oder einem der hier veröffentlichten Aufrufe folgen? Ihr sucht einen Referenten oder wollt auf einen Termin hinweisen? Ihr wollt einen Text bzw. im Newsletter veröffentlichen oder Rechtschreibfehler bemängeln? Dann einfach eine E-Mail an [kontakt@linksjugend-lsa.de](mailto:kontakt@linksjugend-lsa.de)

Bitte achtet auch darauf, dass ihr in euren Adressbüchern diese E-Mail-Adresse eingetragen habt, da der LSpR vor einem Jahr seine E-Mail-Adresse gewechselt hat!